

Der Wehrgraben des spätantiken Castrums von Olten im ehemaligen Kino Lichtspiele

FABIO TORTOLI UND MIRJAM WULLSCHLEGER MIT EINEM BEITRAG VON CHRISTIAN SCHINZEL

Im Dezember 2023 gab der Umbau des ehemaligen Kinos Lichtspiele am Klosterplatz nördlich der Oltnen Altstadt Einblicke in die spätrömische Befestigung des Ortes: Die Kantonsarchäologie stiess erstmals auf den Wehrgraben des sogenannten Castrums aus dem 4. Jahrhundert. Der Spitzgraben verlief in einem Abstand von 13 Metern parallel zur Castrumsmauer. Im Mittelalter befand sich das untersuchte Areal noch immer ausserhalb der Stadtmauern, denn der mittelalterliche Mauerring wurde am Klosterplatz auf die spätrömische Wehrmauer aufgesetzt. Der Spitzgraben jedoch war am Ende der römischen Zeit bereits verfüllt, ein neuer Graben rückte näher an die Stadtmauer heran. Dieser mittelalterliche Stadtgraben ist heute ebenfalls aufgefüllt, die Gasse nordwestlich ausserhalb der Altstadt heisst aber immer noch «Graben».

Vom spätromischen Castrum zur mittelalterlichen Stadt

Das ehemalige Kino Lichtspiele liegt am Klosterplatz nördlich des mittelalterlichen Stadtkerns (Abb. 1). Dieser geht auf die spätantike Siedlung zurück. Um 330 n. Chr. wurde die am linken Aareufer gelegene römische Kleinstadt, ein sogenannter Vicus, mit dem Bau einer Wehrmauer zu einem kleinen, befestigten Ort, einem Castrum (Abb. 2). Dieses Castrum erhob sich auf dem Felskopf über der Aare und sicherte die Brücke über den Fluss. Der aktuelle Wis-

sensstand zum spätantiken Castrum von Olten ist bei A. Nold (2021) nachzulesen. Der im Grundriss ovale Mauerring hatte eine Gesamtlänge von circa 400 Metern und umschloss noch etwa ein Viertel des ehemaligen Vicus. Die Castrumsmauer war stellenweise über 4 Meter breit und mindestens 6 Meter hoch. Die Landseiten gegen Norden und Westen wurden mit einem bogenförmigen Mauerzug abgeriegelt. Gegen Süden zur Dünern hin ist der Mauerlauf fraglich, denn die Castrumsmauer endete hier mit einer Abbruchkante. Das bedeutet, dass sie ursprünglich weiter in Richtung Süden führte. Ver-



Abb. 1
Blick über die Altstadt von Olten gegen Süden. Die ovale Form geht auf das spätrömische Castrum zurück. Im Vordergrund ausserhalb der Altstadt die Baustelle beim ehemaligen Kino Lichtspiele am Klosterplatz.

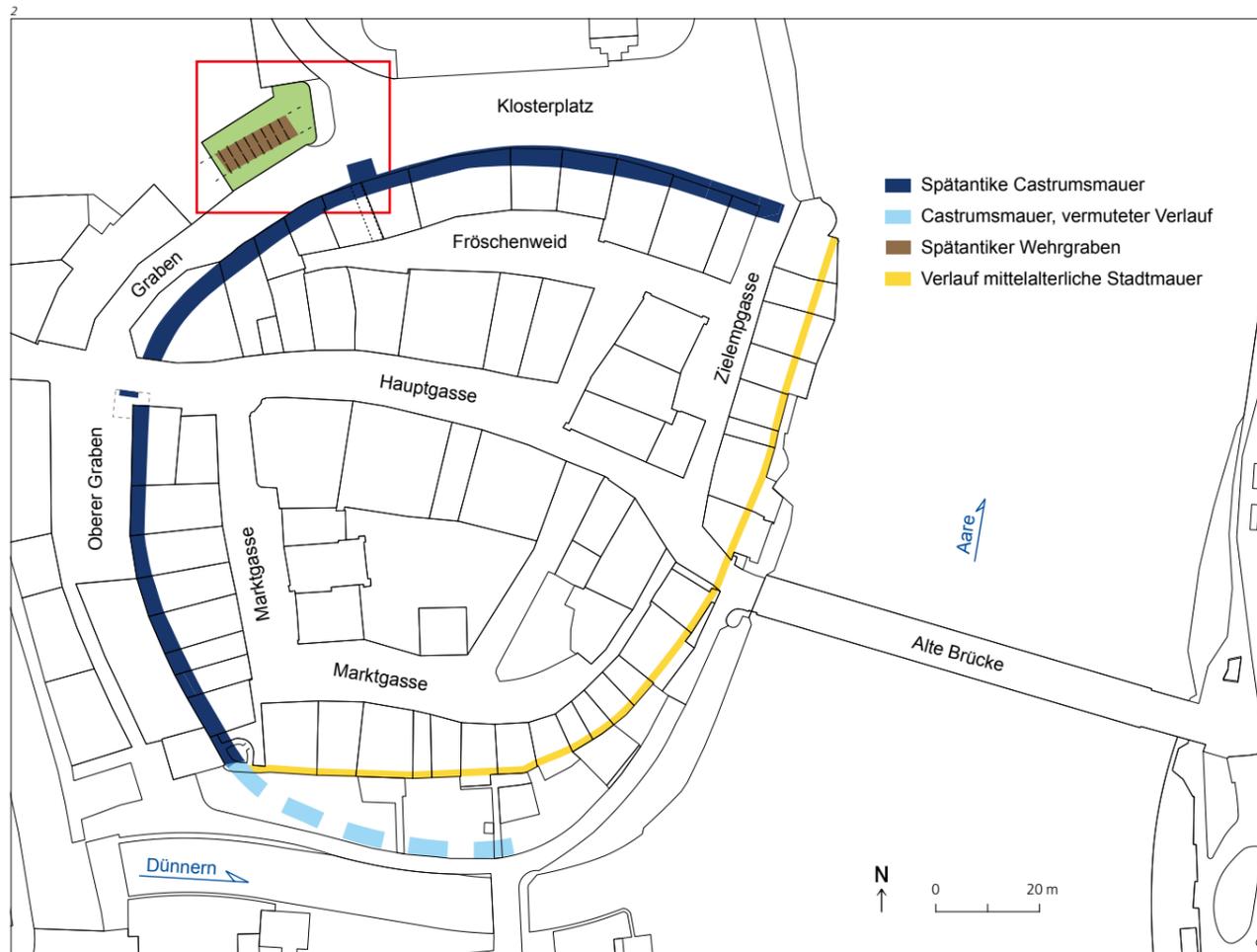
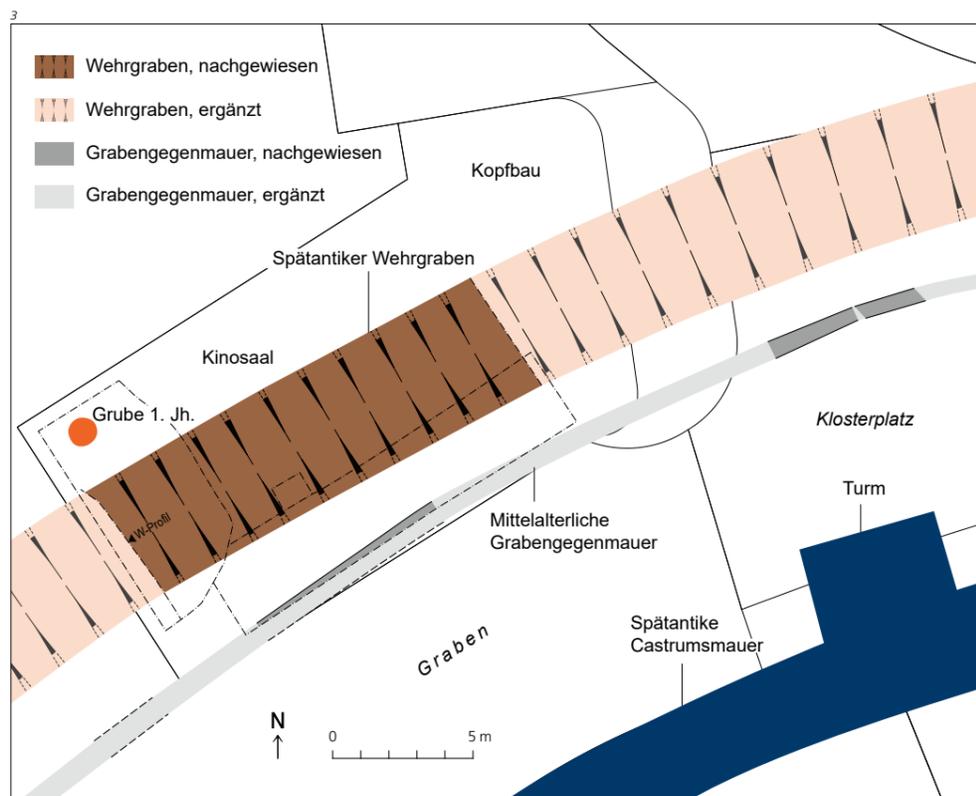


Abb. 2
Das spätrömische Castrum in der Altstadt von Olten:
Roter Rahmen Situation am Klosterplatz mit dem neu entdeckten spätantiken Wehrgraben im Vorgelände der Castrumsmauer.
Grün Liegenschaft Klosterplatz 20 (ehemaliges Kino Lichtspiele).

Abb. 3
Baubegleitung 2023 im ehemaligen Kino Lichtspiele am Klosterplatz 20 im Vorgelände des spätrömischen Castrums.
M 1:250.



mutlich kam es im Laufe des Früh- oder Hochmittelalters durch ein Hochwasser der Dünern zu einem Erdbeben, bei dem das Mauerstück mitgerissen wurde. Nicht geklärt ist der Verlauf der Befestigung auf der Ostseite, gegen die Aare hin. Die Wehrmauer war mit mehreren Türmen bestückt. Das Fundament eines solchen Turmes ist in der Liegenschaft Klosterplatz 19 gegenüber dem ehemaligen Kino Lichtspiele belegt: Der rund 5 Meter breite Turm ragte um 3,2 Meter aus der Mauerfront vor. Bekannt sind auch Überreste eines Turmes an der Hauptgasse. Er flankierte wohl ein Tor, durch das man von Westen her ins Castrum gelangte. Das Castrum blieb über die Antike hinaus bewohnt. Im 13. Jahrhundert wurde auf der Landseite gegen Norden und Westen die mittelalterliche Ringmauer auf die spätantike Castrumsmauer aufgesetzt. Die mittelalterliche Stadt wuchs also nicht über das spätrömische Castrum hinaus, sondern entspricht in der Form grösstenteils der spätantiken Befestigung. Im Mittelalter und in der Neuzeit wurden Häuser direkt an die Stadtmauer angebaut. Gegen den Klosterplatz und den Oberen Graben stehen einige Häuserfronten noch heute auf der Castrumsmauer. Das Turmfundament am Klosterplatz 19 wurde in der Neuzeit für den Bau eines Kellers 2 Meter tief unterhöhlt. Die untersten Steinlagen des spätantiken Fundamentes bilden nun die Decke des Kellerraums.

Der spätantike Spitzgraben

Ausgrabung

Beim Umbau des ehemaligen Kinos wurde im Keller des Saales der Boden ausgebrochen und in mehreren Etappen tiefer ausgehoben (Abb. 3 und 4). Der Aushub wurde baubegleitend archäologisch untersucht. Dabei wurde im September 2023 bei der Unterfangung eines Pfeilers der spätrömische Graben angeschnitten, der vom 11. bis 14. Dezember 2023 durch die Kantonsarchäologie genauer untersucht wurde. Im Westen der Baugrube wurde ein 1 Meter langes Stück der Grabenverfüllung mit Handabträgen ausgegraben. Da die Verfüllung sehr wenig Funde enthielt, wurde die Fortsetzung des Grabens nach Nordosten mit dem Bagger ausgehoben. Nördlich des Grabens kam ausserdem 80 Zentimeter unterhalb des Kellerbodens eine ovale Grube von 1,2×1,3 Metern zum Vorschein. Die noch 50 Zentimeter tief erhaltene Struktur war im 1. Jahrhundert n. Chr. zur Zeit des Vicus mit Siedlungsabfällen verfüllt worden.

Befund

Der spätrömische Graben wurde durch den modernen Kellerboden gekappt und vor allem im östlichen Teil durch moderne Leitungsgräben gestört. Der rund 4,5 Meter breite Graben führte auf einer Länge von 16 Metern von Südwesten nach Nordosten mitten durch den ehemaligen Kinosaal (Abb. 4). Der südliche Grabenrand verlief in einem Abstand von etwa 13 Metern parallel zur spätrömischen Castrumsmauer. Der im Querschnitt V-förmige Spitzgra-

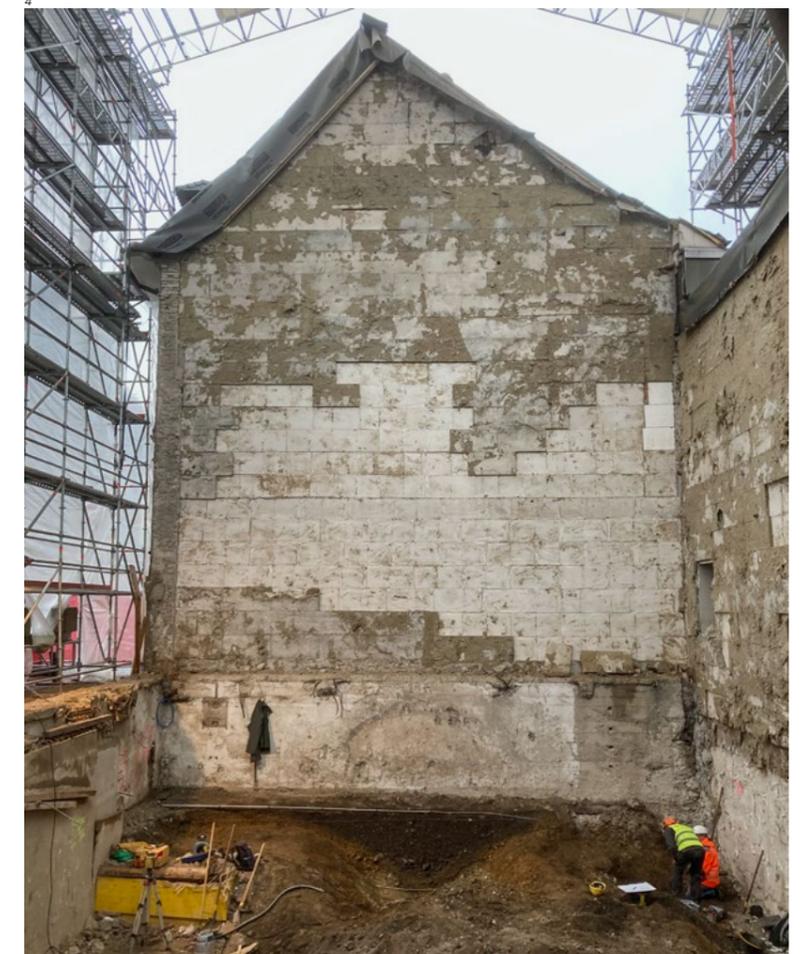


Abb. 4
Die Baustelle im Dezember 2023 mit dem spätantiken Spitzgraben unterhalb des ehemaligen Kinosalles.

ben war in den anstehenden Kiesschotter eingetieft und noch 1,5 Meter tief erhalten (Abb. 5). In den obersten 60–80 Zentimetern war die südseitige Grabenkante leicht abgestuft. Zur Bauzeit des Grabens liegen keine Hinweise vor. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Graben in Zusammenhang mit dem Bau der Castrumsmauern um 330 n. Chr. ausgehoben wurde.

Verfüllung

Im untersten Teil des Grabens lag eine bis zu 30 Zentimeter starke Lehmschicht mit Kies. Darüber folgte eine 40 Zentimeter mächtige Verfüllung, die hauptsächlich aus grossteiligem, römischem Bauschutt bestand. Darauf lag eine dunkelbraune, rund 80 Zentimeter starke Verfüllung mit kleinteiligem Bauschutt. Diese hatte sich wohl über eine längere Zeit angesammelt. Allgemein lieferten die verschiedenen Verfüllungsschichten nur wenige und nicht sehr aussagekräftige Funde, die jedoch allesamt römisch sind. Aus dem obersten Teil der Verfüllung borgen wir eine kaiserzeitliche Münze des 1. Jahrhunderts sowie zwei spätantike Geldstücke des 4. Jahrhunderts. Die beiden jüngsten Fundmünzen geben den frühestmöglichen Zeitpunkt für die Verfüllung des Grabens an. Das Fehlen von mittelalterlich-neuzeitlichen Funden weist darauf hin, dass das Bauwerk im Spätmittelalter wieder verfüllt war.

Abb. 5
Der vom neuzeitlichen Keller
gekappte Wehrgraben des
Castrums im Westprofil.



Abb. 6
Spätromische Befestigung
am Klosterplatz.
Idealisiertes Ostprofil:
1 Anstehender Boden;
2 antikes Terrain;
3 Castrumsmauer: Fundament;
4 Castrumsmauer: aufgehen-
der Teil;
5 Turmfundament, erhalten;
6 Turmfundament, rekon-
struiert;
7 Wehrgraben;
8 heutiges Terrain.
M 1:250.

Rekonstruktion

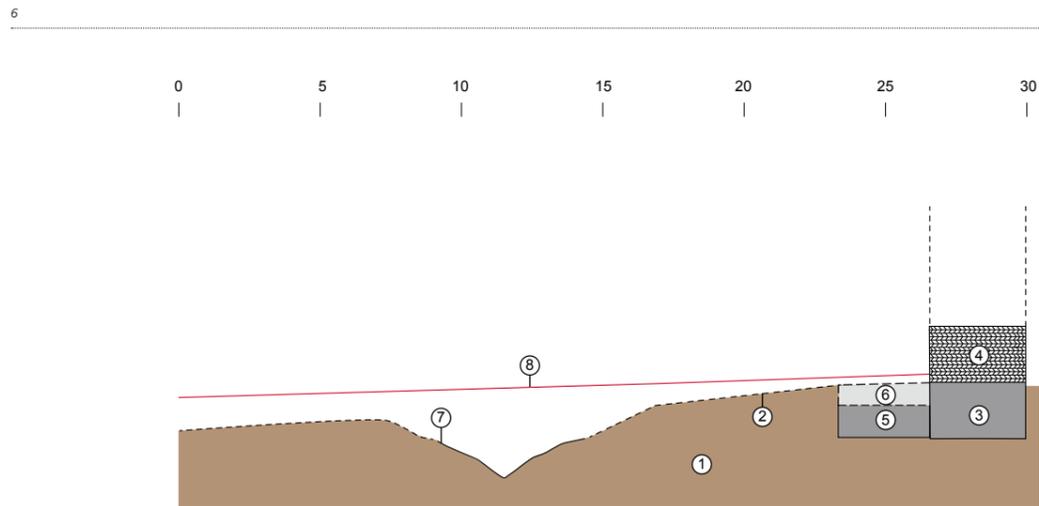
Eine Vorstellung vom ursprünglichen Aussehen des Grabens gibt ein idealisiertes Ostprofil durch die spätromische Befestigung mit Castrumsmauer und Graben (Abb. 6). Der Schnitt durch die Castrumsmauer basiert auf der Aufnahme am Klosterplatz 7/9 aus dem Jahr 1902 durch den Oltner Arzt und Heimatforscher Dr. Max von Arx (von Arx 1909, 74 Abb. 20). In das Idealprofil eingepasst ist zudem das Turmfundament am Klosterplatz 19, dessen Unterkante 2,2 Meter unterhalb des heutigen Strassenbelages liegt. Das Fundament ist noch gut 1,1 Meter hoch erhalten; seine erhaltene Oberkante liegt gut 1,1 Meter unterhalb der heutigen Strasse. Gemäss dem Mauerschnitt am Klosterplatz 7/9 war die Castrumsmauer rund 2 Meter tief fundamentierte. Vorausgesetzt, dass die Fundamente von Turm und Mauer ähnlich aufgebaut waren, so ist das antike Gehniveau 30 bis maximal 110 Zentimeter unterhalb des heutigen Strassenbelages zu suchen. Entsprechend der heutigen Topografie fiel das spätantike

Terrain gegen Nordwesten leicht ab. Aus der Rekonstruktion des spätantiken Gehniveaus ergibt sich ein ursprünglich etwa 2,5 Meter tiefer und 9 Meter breiter Wehrgraben, dessen Sohle etwa 15 Meter von der Castrumsmauer entfernt war.

Münzfunde

CHRISTIAN SCHINZEL

Die drei Münzfunde (Abb. 7) aus der Grabenverfüllung fügen sich gut in die römische Münzreihe von Olten ein (vgl. Schinzel 2018, 40–42). Der nur wenig abgegriffene Dupondius aus der Regierungszeit des Vespasian (69–79 n. Chr.) widerspiegelt den Geldumlauf des späteren 1. Jahrhunderts, als der Kleingeldmangel der Frühzeit durch stetigen Nachschub behoben werden konnte. Dieses 77 oder 78 n. Chr. in Lugdunum (Lyon, Frankreich) geprägte Stück steht für die letzte Phase dieser Unternehmung, denn eigentlich stand in Lugdunum, wo seit Kaiser Augustus in unregelmässigen Abständen Münzen geprägt



Bruder Valentinian I. (364–375) oder dessen Söhnen Gratian (375–383) oder Valentinian II. (375–392) tragen könnte. Beide Prägungen zeigen Rückseitentypen der Prägephase von 364–378, die programmatisch unter dem Zeichen der valentinianischen Sicherungspolitik an der Rheingrenze steht: Eine Siegesgöttin, welche die öffentliche Sicherheit (*securitas rei publica*) garantiert, sowie der Kaiser, der zum Ruhme der Römer (*gloria romanorum*) und mit göttlicher Hilfe (Chi-Rho-Standarte) Barbaren aus dem Land wirft. Diese Phase ist auch unter den übrigen Münzfunden des 4. Jahrhunderts aus Olten die am stärksten vertretene (vgl. Schinzel 2018, 41 Abb. 11).

Abb. 7.
Fundmünzen aus der obersten
Grabenverfüllung:
1 Dupondius des Vespasian,
geprägt 77–78 n. Chr.
2 Aes 3 des Valens, geprägt
367–375 n. Chr.
3 Aes 3 eines unbestimmten
Kaisers, geprägt 364–378
n. Chr.
M 1:1.

**Der Stadtgraben im Mittelalter
und in der Neuzeit**

Im Mittelalter rückte der Stadtgraben näher an die Befestigung heran (Abb. 8). Die äussere Grabenkannte verlief in einem Abstand von 9,5–11 Metern zur Stadtmauer und war im späten Mittelalter oder in der frühen Neuzeit mit einer Gegenmauer ausgebaut worden. Die mittelalterliche Umwehrung mit der landseitig vorgelagerten Grabengegenmauer ist auf einem schematischen Plan von J. M. Erb aus dem Jahre 1713 festgehalten (Abb. 9). In der Vergangenheit wurden westlich und östlich des ehemaligen Kinos Lichtspiele Abschnitte dieser Mauer erfasst, nämlich 1921 am Graben 20/22 (von Arx 1925, 79 mit Abb. 11) sowie zuletzt 2015 vor der Liegenschaft Klosterplatz 17. Es handelt sich um eine rund 75 Zentimeter breite Mauer, die zweiteilig aufgebaut war: Im unteren Teil wurde sie schräg gegen die Böschung gesetzt, während sie im oberen Teil senkrecht stand. Insgesamt war die Mauer mindestens 2,2 Meter hoch. Der Stadtgraben stand bis ins 19. Jahrhundert offen und wurde ab 1837 aufgefüllt. Aus dem ehemaligen Graben wurde eine Gasse, entlang derer eine neue

Abb. 8
Spätmittelalterlich-früh-
neuzeitliche Befestigung am
Klosterplatz.
Idealisiertes Ostprofil:
1 Anstehender Boden;
2 Castrumsmauer 4. Jh.;
3 Turmfundament 4. Jh.;
4 Stadtmauer 13. Jh.;
5 Stadtgraben;
6 Grabengegenmauer.
M 1:250.

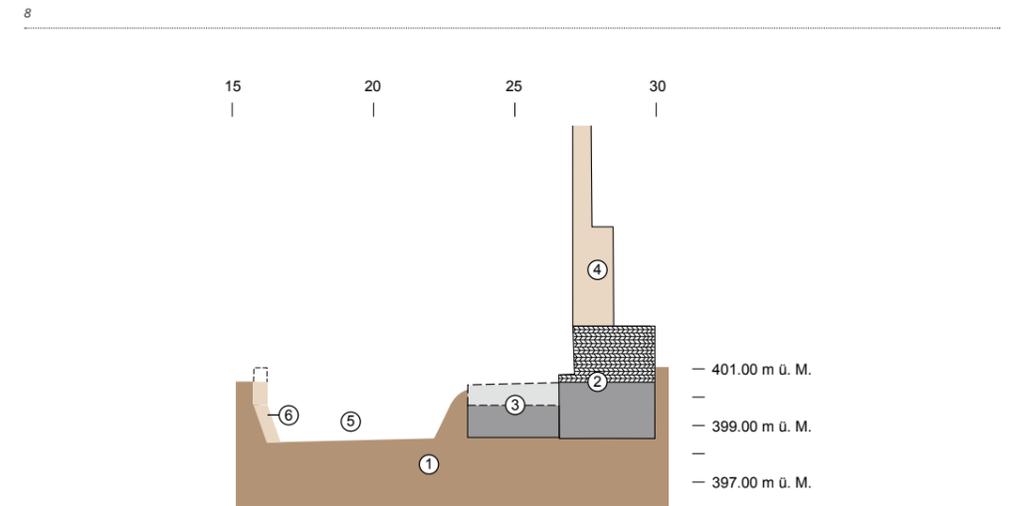




Abb. 9
Schematischer Plan der frühneuzeitlichen Stadt Olten mit Ringmauer, Graben und Grabengegenmauer. Pfeil: Standort ehemaliges Kino Lichtspiele. Planaufnahme von J. M. Erb, 1713 (Staatsarchiv Solothurn, Signatur Kc6). Norden ist rechts.

Häuserzeile entstand. Die zur Gasse orientierten Hausfassaden wurden auf die Grabengegenmauer gesetzt. So auch die Südfassade des 1916 errichteten Kinos Lichtspiele (Abb. 3), das die neue Häuserzeile im Osten gegen den Klosterplatz abschloss. Während des Umbaus 2023 war unter der südlichen Kellerwand die Rückseite der einstigen Grabengegenmauer mit den untersten zwei bis drei Steinlagen sichtbar.

Katalog (Abb. 7)

- 1 Vespasianus (69–79), Dupondius, Lugdunum 77–78.
Vs.: IMP CAES VESPASIAN AVG COS VIII P P •; Kopf n. r. mit Lorbeerkranz.
Rs.: FORTVNAE – REDVCI; Fortuna n. l. mit Ruder und Füllhorn, zwischen S – C.
AE, 1², 365 g, 29,6–28,7 mm, 210°, A 2/2 K 2/2.
RIC II.12, 146 Nr. 1218.
Inv.-Nr. 104/284/7.2.
- 2 Valens (364–378), Aes 3, Aquileia 367–375.
Vs.: D N VALEN–S P [F AVG]; drapierte Panzerbüste n. r. mit Perlendiadem.
Rs.: [SECVRITAS] – REI PVB[LICAE]; Victoria n. l. mit Kranz und Palmzweig.
Mzz.: Kranz = // SMAQS.
AE, 2, 219 g, 18,2–17,0 mm, 360°, A 2/2 K 2/1.
RIC IX, 96 Nr. 12b.
Inv.-Nr. 104/284/7.3.
- 3 Unbestimmter Kaiser, Aes 3, unbestimmte Prägestätte 364–378.
Vs.: []; drapierte Panzerbüste n. r. mit Perlendiadem.
Rs.: [GLORIA RO–MANORVM]; Kaiser n. r. mit XP-Standarte, einen Gefangenen hinter sich herziehend.
Mzz.: [].
AE, 2, 046 g, 16,4–17,5, 180°, A 3/3 K 2/2.
Inv.-Nr. 104/284/7.1.

Literatur

- RIC The Roman Imperial Coinage I–X (London 1923–2007)
- von Arx, M. (1909) Die Vorgeschichte der Stadt Olten. Olten.
- von Arx, M. (1925) Olten. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 17, 74–80.
- Nold, A. (2021) Neues zum spätrömischen Castrum von Olten. Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 26, 30–40.
- Schinzel, Ch. (2018) Zu den römischen Münzfunden der Ausgrabung an der Baslerstrasse 15 in Olten. Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 23, 37–42.